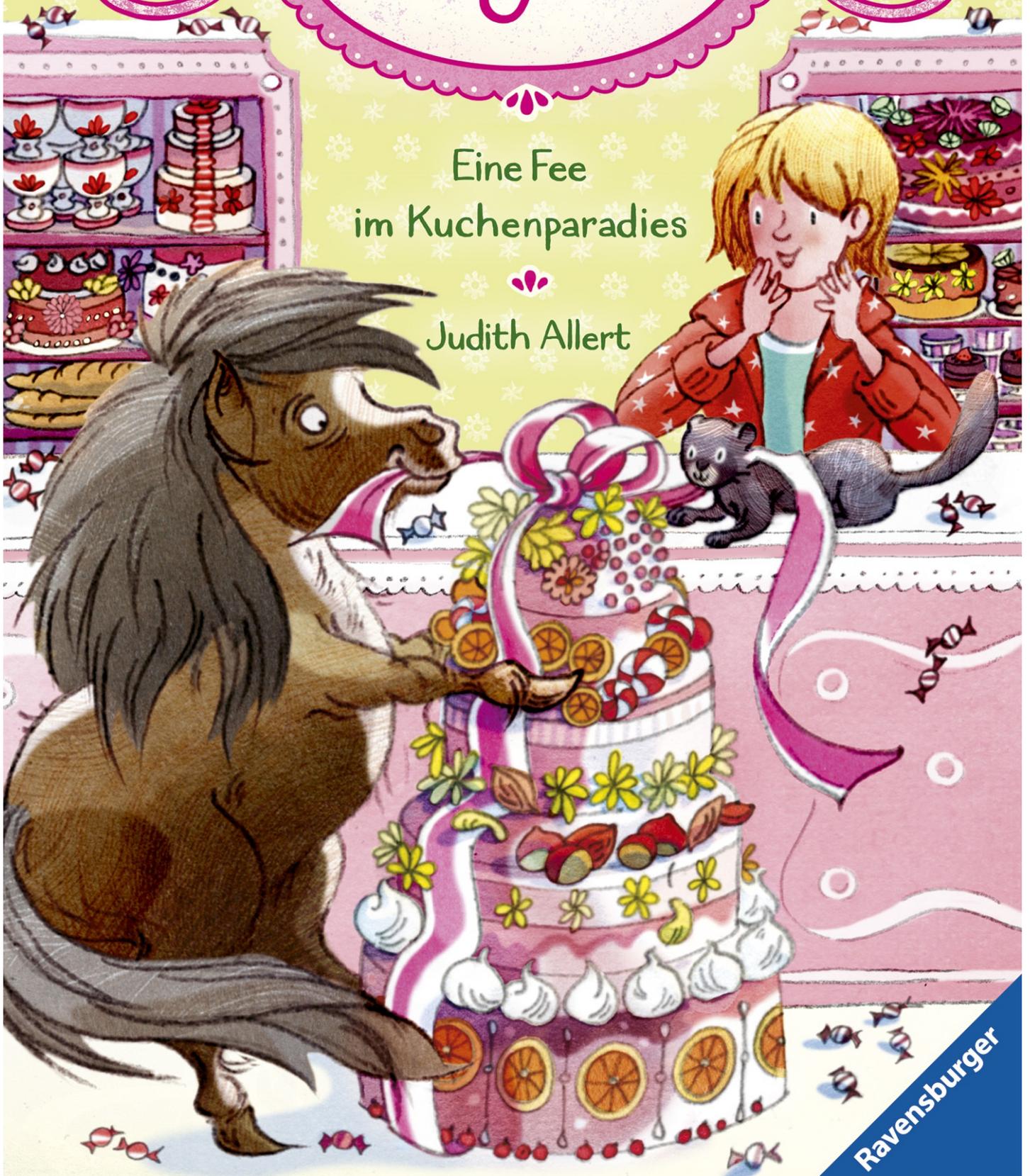


Das Pony-Café

Eine Fee
im Kuchenparadies

Judith Allert



Ravensburger

Es kam uns so vor, als wollte sie ihn beeindrucken, indem sie ihm zeigte, was sie alles konnte. Fee hatte mit Einstein ein Wettrennen über die große Parkwiese gemacht und war mindestens fünfmal hintereinander das riesige Klettergerüst auf dem Spielplatz hoch- und runtergeklettert. Und siehe da: Kaum durfte sie mit Einstein toben, machte sie keinen Unsinn mehr. Na ja, fast keinen.

„Hey, hey, hey!“, rief Jakob nämlich gerade und landete mit einem *Patsch* auf seinem Po. Lachend schüttelte er den Kopf. „Meine Schnürsenkel – wann hat sie das denn schon wieder geschafft?“

Auch Elli, die am besten von uns allen schmollen konnte, musste längst wieder grinsen. „Trotzdem, es geht ums Prinzip“, sagte sie. „Dafür, dass Fee nur Quatsch im Kopf hat, können wir doch nix!“

„Die Großen müssen endlich einsehen, dass sie unsere Hilfe brauchen“, warf ich ein.

„Ohne uns wird das nämlich nie was mit Herrn Wunderlichs Bestseller.“

„Ja, von wegen, er wartet einfach, bis ihn die Muse küsst ...“ Jakob rollte mit den Augen.

„Der wartet nur auf einen Kuss von Karin!“

Ich sollte vielleicht noch erklären, dass Herr Wunderlich seit der Sache gestern schwer verknallt war – in die Bibliothekarin namens Karin. Karin Meier, um genau zu sein.

Das war die Frau, die ihn während Einsteins und Elses Vorführung so angehimmelt hatte. Als wäre Herr Wunderlich das letzte Erdbeertörtchen auf der Kuchenplatte.

Sie meinte, sie hätte alle Gedichte gelesen, die er veröffentlicht hatte. Ein Autogramm hat sie sich auch noch geholt und gesagt, dass sie ja selbst so gerne Bücher schreiben würde.

Was gäbe sie darum, wenn sie Herrn Wunderlichs Talent hätte.

Seitdem hatte unser Haus- und Hofdichter nur noch rosarote Gedanken – und sein Bestseller war ihm völlig schnurz. Statt tiefsinnige Zeilen in sein Notizbuch zu schreiben, zeichnete er lauter Herzchen hinein.

„Prrrrrfz“, schnaubte Einstein und verpasste mir einen sanften Stups mit seiner weichen Nase.

„Der Professor hat recht“, sagte ich. „Ein Glück, dass Herr Wunderlich uns als Assistenten hat. Während er diese Karin anhimmelt, finden wir nämlich bestimmt noch eine tolle Idee für sein Buch. Die Mission Bestseller geht weiter!“

„Hier? Bei uns im Viertel? Ich weiß nicht, hier ist doch alles viel zu normal“, sagte Elli.

Da aber meckerte Fee los und sauste wie ein Turboblitz über die Wiese. Einstein galoppierte ihr nach und Else flatterte in wilden Loopings über die beiden hinweg. Dabei zwitscherte sie lautstark *Oh du fröhliche*.

Nala lachte. „Echt? Das soll normal sein?“

Später, auf dem Heimweg, griff Elli plötzlich nach meinem Arm. „Äh, spinn ich? Guckt mal da rüber! Das ist doch die Bibliothekarin Karin!“

Sie deutete auf eine Frau auf der anderen Straßenseite. Die saß vor einem Café unter einem wüstenwarmen Heizpilz, hatte ein Handy am Ohr und quasselte laut vor sich hin.

„Quatsch, Herrn Wunderlichs Karin sieht ganz anders aus“, erwiderte ich.

Die Frau auf der anderen Seite hatte nämlich knallrote kurze Haare und trug dazu passend eine ebenso rote Strumpfhose und einen gepunkteten schwarzen Rock. Herrn Wunderlichs Karin hingegen sah eher unauffällig aus. Ohne Schminke, mit Blümchenkleid und hochgestecktem blonden Haar. Außerdem war sie nicht so laut. Sie sprach immer ganz leise und meist nur wenig.
„Doch, das ist sie“, sagte Jakob.



Wir liefen mit unserer Tierkarawane direkt an der Frau vorbei. Aber die bemerkte uns gar nicht, so sehr war sie in ihr Telefonat vertieft.
Von Nahem sah ich es dann auch: Das war Karin. Kein Zweifel!
„Verdächtig, sehr verdächtig“, murmelte Nala.
Jakob wiegte den Kopf nachdenklich hin und her – und riss dann plötzlich die Augen auf.
„Logo! Karin führt ein Doppelleben! Wenn das mal kein super Stoff für einen Roman ist!“

Diese seltsame Begegnung mussten wir sofort in Ruhe besprechen. So viel war klar. Und der beste Platz für eine geheime Besprechung war immer die Villa Ponybunt.

Als wir zurück zum Rapunzelhaus kamen, lief allerdings Herr Wunderlich im Hinterhof auf und ab. Mal wieder.

„Rennst du endlich wieder deinen Ideen hinterher?“, fragte ich.

Herr Wunderlich schüttelte den Kopf. „Ich warte nur. Das fällt mir leichter, wenn ich mich bewege. Wisst ihr, Karin hatte schon vor zwanzig Minuten hier sein wollen. Und ich war mir so sicher, dass sie sich auch über die Verabredung freut. Schließlich ist sie neu hier in der Stadt und kennt kaum jemanden.“ Nala, Elli, Jakob und ich warfen uns vielsagende Blicke zu. Kein Wunder, dass sie so spät kam. Sie musste sich ja erst abschminken, umziehen und eine Perücke aufsetzen. Das dauerte!

„Sollen wir ihm was sagen?“, flüsterte Nala, aber Elli schüttelte den Kopf.

„Zu früh“, flüsterte sie.

„Alles in Ordnung, Kinder?“, fragte unser Haus- und Hofdichter, dem unser Geflüster offensichtlich nicht entgangen war. Wir nickten im Gleichtakt.

„Ja, alles supi“, sagte Elli und zupfte mich am Ärmel, Richtung Einsteins Stall.

Fee machte ein Nickerchen, ganz eng an Einsteins Bauch gekuschelt. Else hatte ihren Kopf unter ihren Flügel geschoben. Und wir vier Freunde überlegten wild herum, was die seltsame Begegnung mit Karin zu bedeuten hatte.

„Vielleicht hatte sie einfach Lust, sich schick anzuziehen?“, sagte Nala.

„Aber man ist doch nicht an einem Tag eine graue Maus und am anderen ein bunter Papagei!“, erwiderte Elli. „Und dann noch die Perücke!

Das ist schon extrem viel Aufwand.“

Chili und Schote gaben ihr fiepsend recht.

Ich nickte. „Das war Tarnung. Sie hat ein Geheimnis! Eindeutig.“

„Sag ich doch: Doppelleben. Aber warum macht sie das?“, fragte Jakob. Und lieferte auch gleich eine Antwort. „Weil sie eine Geheimagentin ist!“

„Eine Geheimagentin bei uns im Viertel?“ Elli runzelte die Stirn.

„Und wieso spioniert man als Geheimagentin ausgerechnet Herrn Wunderlich aus?“, versuchte ich, den Gedanken weiterzuspinnen. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass der etwas zu verbergen hat.“

„Aber klar!“, rief da Elli und klatschte in die Hände.

Einstein grunzte wegen der Ponyruhestörung vorwurfsvoll.

„Sie will sich seine Bestselleridee schnappen!“, fuhr sie, im Flüsterton, fort.

Ich biss mir auf die Lippe. „Deshalb tut sie so, als wäre sie eine schüchterne und schwer verknallte Bibliothekarin, die selbst gerne Bücher schreiben würde. So will sie an seine Ideen ran“, stieß ich hervor.

„Wir müssen Herrn Wunderlich warnen“, sagte Nala.

„Krawah!“, protestierte Tante Else. Allerdings etwas müde-krächzig. Sie machte sich auch nur die Mühe, eins ihrer Augen dabei zu öffnen.

„Sie hat recht. Das ist zu früh. Erst brauchen wir Beweise!“, entschied Jakob. „Sonst sagen die Erwachsenen nur wieder, wir hätten zu viel Fantasie.“
Da schüttelte Tante Else ihre Federn aus und schief zufrieden weiter.

Gerade als wir mit unserer Besprechung fertig waren, trat Karin durch das Hoftor herein – im Blümchenkleid und ohne Lippenstift.

Herr Wunderlich strahlte heller als eine Glühbirne. „Da bist du ja!“

„Entschuldigung. Ich war noch in einem Buchladen und hab die Zeit vergessen“, sagte Karin und kicherte, als Herr Wunderlich ihr mit einer Verbeugung einen Handkuss verpasste.

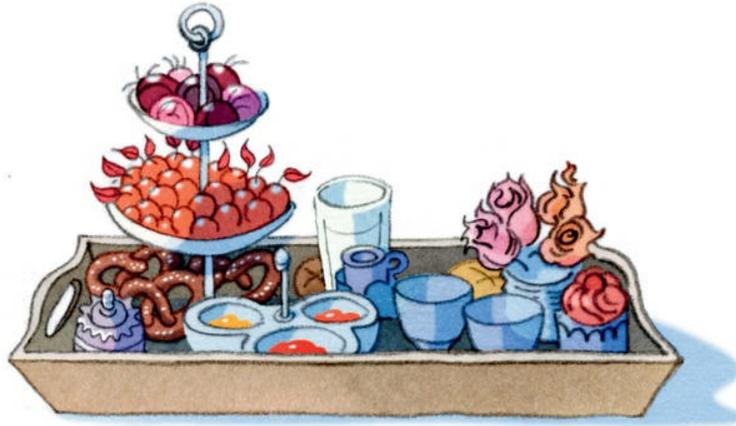
„Besser spät als nie, meine Liebe!“, sagte Herr Wunderlich.

„Die ist wirklich ein Flunkerprofi!“, murmelte ich.

Und weil wir lange nicht so gut schauspielern konnten wie die doppelte Karin, verzogen wir uns lieber schleunigst aus dem Hinterhof.



5. Kapitel



Echte Bruno-Flüsterer

Am nächsten Morgen vergaß Papa, uns vorwurfsvoll anzusehen. Und statt Elli, Nala, Jakob und mich möglichst schnell wieder aus dem Pony-Café zu bugsieren, lud er uns sogar alle zum Frühstück ein! Uns und natürlich auch unsere tierischen Zwei- und Vierbeiner.

Papa balancierte ein riesiges Tablett an unseren Tisch, woraufhin Else sofort eine Strophe *Oh du fröhliche* zwitschern musste.

Elli und ich warfen uns misstrauische Blicke zu. Bei Erwachsenen weiß man ja nie. Vielleicht wollte Papa uns nur ganz besonders freundlich verkünden, jetzt bitte schleunigst die hintersten Ecken unter unseren Betten zu entstauben.

„Greift zu, ihr braucht heute viel Energie“, verkündete er.

Da stöhnten Elli und ich laut auf.

„Also doch Zimmer aufräumen“, rutschte es mir heraus.

Papa aber lachte. „Von wegen! Die Lady hat vorhin angerufen. Sie ist total begeistert von euch. Ihr seid echte Tierflüsterer, meint sie. Fee hat heute zum ersten Mal nachts durchgeschlafen. Und sie hat der Lady beim Morgenkaffee nicht mal in die Zehen gezwickt. Das freche Frettchen war so richtig ausgetobt!“

Erst machte ich den Mund auf, um zu sagen, dass Fee-Hüten wirklich super einfach